

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Vollständiges Handbuch der ganzen praktischen Artzneygelahrtheit aus den Schriften der berühmtesten Aerzte und den Werken der gelehrten Gesellschaften ...

mit einer Einleitung von den Unterscheidungskennzeichen der
Krankheiten, der Diät, dem Puls, dem Zusammenhange der Nerven und
einem kurzgefaßten Grundrisse der thierischen Oekonomie versehen

Brookes, Richard

Berlin, 1770

H.

urn:nbn:de:gbv:45:1-9007

nera, wenn sie schon aufs höchste gekommen, und der Patient voller Beulen und Geschwüre etc. ist, und heftige Schmerzen empfindet, der Körper wird davon nicht alzu stark angegriffen und verliert also nicht zu viel Kräfte. Bey dergleichen Zufällen thut es die beste Wirkung in heißen Climates oder bey heißen Wetter. Einige glauben daß die Rinde bey dergleichen Krankheiten kräftiger würket, als das Holz, weil dieselbe einen schärfern und bittern Geschmack hat, und mehr Sal volatile & Fixum in sich enthält. Zu Decocten giebt man 3 bis 6 Drachma von der Rinde; in Pulver $\frac{1}{2}$ Drachma bis 2 Scrupel; von dem Holz nimmt man zum Decoct $\frac{1}{2}$ bis 1 Unze; in Pulver $\frac{1}{2}$ bis 1 Drachma. Man giebt dieses aber selten in Substantia, sondern anstatt dessen verschreibt man den Extract zu 4 Gran bis 2 Scrupel. Das Gummi ist eine vortrefliche Medicin und man giebt es öfters wider rheumatische Zufälle. Die Dose, wenn es ein Alterans, ist 8 Gran bis 2 Scrupel; als eine Purgans, 4 Scrupel bis 2 Drachma.

Gummi Ammoniacum. Siehe *Ammoniacum Gummi.*

Gummi Arabicum. Siehe *Arabicum Gummi.*

Gummi Elemi. Siehe *Elemi Gummi.*

H.

Hæmatites Lapis. Blutstein; dieses ist eine metalligte, harte, ziemlich schwere, eisenartige

tige und dabey erdichte Substanz, die zuweilen ganz dunkelroth, bisweilen eisenfarbig und manchmal noch gelblicher ist; hat einen erdichten und adstringirenden Geschmack, und wenn es entzwey gebrochen wird, so ist es fasericht wie Holz. Der Beste ist derjenige, welcher hart, glatt, und rein und ohne Adern ist. Man hat von je her diesen Blutstein in einem geschickten Vehiculo wider alle Arten von Hämorrhagien, wider das Blutspeyen und Geschwüre in der Lunge gegeben. Er trocknet und heilt die Geschwüre. Man giebt ihn auch bey dem weißen Fluß, bey Bauchflüssen, der Schlasheit des Körpers, wie auch bey der Cachexie und bey der Suppressione Mensium. Er hat bey nahe eben die Virtutes, welche der Crocus martis aperitivus hat. Die Dose von seinem Pulver ist 1 bis 4 Scrupel.

Hedera Arborea. Ephen; die Blätter, die Frucht und das Gummi. Innerlich werden die Blätter selten gebraucht; äußerlich aber bedient man sich derselben um den Ichor auszu trocknen und zu heilen; um Fontanellen offen zu erhalten, und sie vor der Inflammation zu bewahren. Wenn man in der Nase, Ozænas und andre Geschwüre hat, so legt man täglich ein Blatt auf, und eben so wenn man die Schmerzen lindern will, die man von entzündeten Ohren empfindet. Wenn man von dem Holz solche kleine Stücke macht als eine Erbse groß, so kann man dieselben in Fontanellen legen, und
über

über einen Monat darin liegen lassen. Man hält die Beeren vor ein Diaphoreticum und gut wider die Pest. Simon Pauli glaubt daß man innerlich keinen einzigen Theil von dem Spheu ohne Gefahr gebrauchen kann. Das Gummi kommt aus Persien, und ist eine trockne, harte, dichte und resinöse Substanz, von dunkler, brauner und röthlicher Farbe, und glänzt, wenn man es entzwey bricht. Es schmeckt ein wenig herbe, und etwas adstringirend, wie auch ein wenig aromatisch. Es riecht so an und vor sich nicht, wenn man es aber anzündet, so giebt es einen Geruch von sich, der nicht unangenehm ist, und brennt lange und sehr helle. Junker sagt, daß die genuine Sorte eine gute und sichere Medicin und ein gutes Resolvens ist, und die relaxirte Fiebern stärket; und sehr gut bey der Intemperie cacochymica Sanguinis ist; desgleichen bey Erkältungen, cachectischen Krankheiten, bey der Bleichsucht, und Catarrhen ic. Man kann es entweder in Wein aufgelöset, oder in Form von Pillen einnehmen. Die Dose ist $\frac{1}{2}$ bis 1 Scrupel.

Hederæ terrestris folia. Die Blätter vom Gundermann. Simon Pauli sagt, wenn man das bloße Pulver von diesem Kraut mit einer gleich großen Quantität Zucker vermischt, und hierauf mit dem destillirten Wasser von eben dem Kraut und $\frac{1}{2}$ Wein trinket, solches den Nierenstein so plözlich verzehret, daß man es kaum glauben sollte. Man verschreibt den

§ 2

Decoct

Decoct davon zu Clystiren wider die Colik und
Dissenterie. Ray sagt, daß wenn man den
Saft von diesem Kraut in die Nase schnupfet,
solches die heftigsten Kopfschmerzen kurirt. Bôc-
ler versichert, daß derselbe der Fäulnis wider-
steht, und vortreflich bey innerlichen Wunden
und Geschwüren, zu gebrauchen ist, auch wenn
jemand Blut auswirft, oder Blut pisset. Ei-
nige nennen dieses Kraut eine Brust Panacée.
Man rühmt es wider das Podogra, die Gelbs-
sucht, und die Pest. Willis preiset das Pul-
ver davon sehr stark wider den lang anhalten-
den Husten an. Man hält davor, daß
es Wunder thut, bey Tuberculis und Ver-
härtungen in der Lunge. Es ist auch
ebensfalls gut wider die Würme. Außerlich
hilft es wider Brüche, Fisteln, inveterirte Ge-
schwüre, den Kropf, ic. Wenn man es in Wein
siedet, so hilft es wider die Taubheit, und das
Sausen vor den Ohren. In halben Bädern
befördert es die Menfes und ist gut wider die
Anfälle des Steins. Beyer sagt, daß der
Saft davon gut wider die Zahnschmerzen ist,
Wenn man etliche Tropfen davon in das Ohr
auf der Seite gießet, wo man die Schmerzen
empfindet. Die Dose in Infuso ist ein bis
zwey Handvoll; von dem gereinigten Saft 2
bis 3 Unzen; von dem Pulver 1 bis 2 Drachma.

Hellebori albi radix. Weiß Niesewurzel.

Hellebori nigri radix. Schwarze Niese-
wurzel; man hält diese Schwarze vor ein beson-
deres

deres Purgans bey melancholischen Patienten; desgleichen vor epileptische, podagrische, apoplectische, paralitische, hysterische, desgleichen vor solche Patienten welche mit dem Ausfluß und hartnäckigten Quartanfiebern behaftet sind; es ist aber ein sehr starkes Purgans, und man giebt es blos sehr robusten Leuten; alsdenn aber selten in Substantia zu 15 Gran bis 2 Scrupel; in Decocten aber zu 1 bis 2 Drachma; Der Extract davon mit Regenwasser wird öfter zu 12 Gran bis 1 Scrupel verschrieben. die weiße Nieswurzel ist ein starkes Brechmittel und wird niemals in Substantia gegeben. Boerhave sagt, daß zehn Gran eine gute Dose sind, man thut aber am besten, wenn man sie ganz wegläßt. Hofmann verschreibt Die schwarze Nieswurzel, bey hysterischen und hypochondrischen Zufällen, wenn sie mit Teufelsdreck, Angelickensaft (oder Gummi opoponax) Sagapengummi (Sagapenum) und Bibergeil vermischt wird. Ich muß bey dieser Gelegenheit anmerken, daß Quincy erzählt, er habe funfzehn bis zwanzig Gran öfters mit gutem Erfolge als ein alterans und schweißtreibendes Mittel verordnet. Dieses kann diejenigen, die sich derselben niemals bedienen, leicht verführen. Indessen stimmen alle gute Schriftsteller, welche die Materia medica abgehandelt, einmüthig darinnen überein, daß dieselbe ein Purgans ist. J. E. Simon Pauli, Schröder, C. Hofmann, Hermann, Boecler, S. Hofmann, Geoffroy, verhalten glaube ich

§ 3

ich, daß es nicht die rechte schwarze Niesewurzel gewesen ist, deren sich Quincy bedienet.

Helxine oder *Parietaria*. Tag- und Nachtkraut, Wandkraut, Mauerkraut, Glaskraut. Man gebraucht das Kraut, Siehe unten *Parietaria*.

Hepatica nobilis. Edel Leberkraut, golden Leberkraut. das Kraut.

Hepatica terrestris. Brunnenkraut, Brunnen-Leberkraut; das Kraut davon.

Herba paris. Einbeerkraut, Wolfsbeer; das Kraut und die Frucht davon. **Simon Pauli** hält davor, daß man dasselbe nicht mit Sicherheit gebrauchen kann.

Hermodactylus. Hermodacteln, Hermodactelwurzel; die Wurzel gebraucht man. Man sagt, daß sie die dicken und schleimigten Säfte aus den Gliedern treibe. Sie purgiren aber nur sehr schwach; daher man sie auch selten allein verschreibt. Die Dosis in substantia steigt von einer halben Drachma, bis zu zwey Drachma. In Decocten aber nimmt man eine Unze.

Herniaria. Bruchkraut, Harnkraut, Taufsendkorn; man gebraucht das Kraut davon. Man sagt daß dasselbe die Brüche nach geschehener Reduction kurirt. Einige geben eine Drachma von dem Pulver in Wein, oder Fleischbrühen, oder in einem Bolus. **Andre** werfen eine Handvoll von dem Kraut, in einem Pint Wasser oder Wein, filtriren es hernach und denn sind acht Unzen davon eine hinlängliche

liche Dosis. Einige legen auch ein Cataplasma, von dem Kraut auf den beschädigten Theil. **Hollerius** gab 2 bis 4 Unzen von dem ausgepreßten Saft neun Tage hinter einander.

Hippoglossum. Halskraut, Zapsenkraut; das Kraut. Man hält es vor ein gutes Wundmittel und gut vor allerhand Brüche in dem Leibe, wenn man jeden Morgen anderthalb Drachma von dem Pulver in Wallwurzwasser einnehmen läßt. **Simon Pauli** sagt, daß der Decoct bey der Inflammation des Halses zum Gurgeln sehr gut ist.

Hipposelinum oder *Smyrnum alexandrinum*. Alexandrinisch Peterlein; das Kraut, die Wurzel und der Saamen davon. **Ray** sagt, daß man dasselbe sowohl roh als gekocht essen kann. Der Saamen ist gut wider die Colicam flatulentam oder Windcolick und dem Astma, und wird zu Carminativen gebraucht. Die Dose von dem Saamen steigt von 2 Scrupel bis zu einer Drachma.

Hircus vel capra. Die Ziege, das Blut, das Fett, die Milch von derselben, wird wie die Esosmilch getrunken.

Homo. Der Mensch; das Blut, der Urin, das Fett, die Milch, die Hirnschaale und Momie.

Hordeum distichum. Gerste.

Hordeum perlatum. Perlgraupe, Perlgrüße, Perlgerste.

Horminum sativum. Scharlachkraut; Sarsenscharley. Man braucht das Kraut und den

Saamen davon. Man hält dasselbe gut wider Kolickschmerzen, Mutterschmerzen, und den weissen Fluß, und man kann es als einen Thee trinken. Hofmann setzt es mit unter die Classe der stillenden Arzneymittel (Sedativorum), welche dazu dienen, die alzu starken Bewegungen der festen und soliden, und flüssigen Theile zu mäßigen und aufzuhalten, und das krampsichte Zusammenziehen, welches öfters starke Schmerzen verursacht, zu verhindern und zu lindern. Man kann von dem Saamen einen Schleim (Mucilaginem) machen, und denselben auf die Augen legen, um dieselben von Unreinigkeiten zu säubern und die Schärfe der Lymphæ Lacrimali zu benehmen. Junker sagt, daß man eben diesen Entzweck erreicht, wenn man ein Körnchen von dem Saamen in das Auge legt.

Huso. Der Hausen; ein Fisch. Man gebraucht den Leim, der auch Iethyocolla oder Hausblase genennt wird. Er wird von den Eingeweiden, dem Fell, Flossfedern und Schwanzze des Fisches gemacht. Es ist derselbe eigentlich ein Seefisch, der öfters dem frischen Wasser nachgeht. Er wird am häufigsten in der Donau gefangen. Zuweilen ist er wohl etliche zwanzig Fuß lang, und wiegt einige hundert Pfund. Das Fleisch von dem Rücken schmeckt wie Kalbfleisch, und von dem Bauch wie Schweinefleisch. Die Milch und der Roggen werden vor eine große Delikatesse gehalten.

ten. Man bedienet sich desselben selten in der Medicin. Inzwischen kann er bey leichten Catharren und Blutausergen gute Dienste thun; wie auch um die Galle zurücke zu halten, Diarrhöden zu kuriren, und die Leibschmerzen zu lindern, welche davon herrühren. Es ist gleichfals sehr gut, wenn das Blut als zu starke Bewegungen bekomt und das Zahnfleisch zu bluten anfängt. Es ist am besten, wenn man ihn als einen Gallert macht und denn Löffelweise von 6 bis 12 Unzen des Tages über einnimmt. Man kann ihn auch mit andern Gallerten vermischen. Einige halten ihn vor sehr gut bey abzehrenden Krankheiten und dem weißen Fluß.

Hybernius lapis vel Tegula vel Ardesia hybernica. Irländischer Schieferstein. Man schreibt demselben eben die Eigenschaften zu, welche das Spermaceri hat. Der gemeine Mann bedienet sich desselben auch häufig innerlich wider Quetschungen, denn er resolvirt das geronnene Blut. Einige sagen, daß er die Quartanfieber kurirt. Die Dose von dem feinsten Pulver ist 1 bis 2 Drachma.

Hydrargyrus, Argentum vivum, oder *Mercurius.* Quecksilber. Nach dem Golde ist es schwehret als alle übrige Metalle. Es vermischet sich mit allen Metallen und metallichten Körpern, ausgenommen sehr schwer mit Eisen und Antimonium. Es durchdringt die Metalle, löset dieselbe auf, und macht, daß
S 5
man

man dieselbe von einander brechen kann. Da-
 hero hält man es auch vor die Ursprüngliche
 Materie aller Metalle; diese Meinung ist aber
 noch nicht hinlänglich festgesetzt. Das Feuer
 zertheilet es in sehr kleine Theilgen, die in Ge-
 stalt eines Rauchs davon gehen und verfliegen.
 Es löset sich sehr leicht in Spiritu nitri auf,
 nicht aber in Oleo oder starken Spiritu vitrioli,
 wenigstens geschiehet diese Auflösung sehr schwer.
 Er ist eben nicht azugesund: denn die Leute,
 welche in denen Bergwerken arbeiten, erhalten
 sich sehr selten über vier Jahr bey Gesundheit,
 und wenn der Körper auch noch so robust ist,
 sondern bekommen mit der Zeit Gliederzucken,
 Sichtscherzen, und sterben gemeiniglich auf
 eine sehr elende Art. Diejenigen Künstler, die
 sich des Quecksilbers bedienen müssen, wissen
 recht gut, was vor ein Feind der Nerven, der
 Rauch desselben ist und die Salivation läst
 nicht selten eine gewisse Lähmung der Glieder
 zurücke. Indessen ist das Quecksilber gut bey
 allerhand Geschwülste, Verstopfung der Drüsen,
 bey Geschwulst in der Milz, Leber und dem
 Gefröse, bey Nerven-Geschwulsten, kröpfigten
 Schwellungen und andern Krankheiten von eben
 der Art. Den venerischen Geschwülsten, als
 Bubones und andern Geschwüren benimt es die
 Schärfe; desgleichen ist es gut bey allerhand
 Geschwüren auf der Oberfläche der Haut, Krä-
 hze, und überhaupt allen Krankheiten, die die
 Haut angehen. Dabey aber läst man die ge-
 wöhnlichen Mittel als das Aderlassen, Bäder,
 zerthei-

zertheilende, erweichende, abtreibende und purgierende Mittel vorangehen. Hierauf wird der Patient an einen warmen Ort gebracht, damit nicht die unmerkliche Transpiration verhindert wird, welche durch eine allmälige Bewegung hervor gebracht werden muß. Die salbirende Kraft desselben ist hinlänglich bekandt, sowohl wenn er äußerlich zum einreiben als innerlich genommen wird. Er muß aber sehr rein seyn. Dieses erfährt man, wenn man ein wenig davon in einem silbernen Löffel über das Feuer hält. Wenn alles davon geht, so ist derselbe gut. Man reiniget denselben gemeiniglich, indem man ihn durch Semsen-Leder gehen läßt; das beste Mittel aber ist, wenn man denselben in einer Retorte, mit Zusatz von Leim, Potasche, oder Eisen-Feilspähne destillirt. Den Mercurium crudum giebt man wider die Würme, von einem Scrupel bis zu einer Drachma, indem man denselben in einen gläsernen Mörser mit Zucker und ein paar Tropfen Mandelöl zerreibet. Es ist sehr gewöhnlich, daß man ein ℥ Quecksilber in drey Quart Wasser kochen läßt, und den Decoct davon Kindern zum ordinären Getränke giebt. Man giebt auch den Mercurius häufig mit Del, selbst bis zu 1 oder 2 ℥, wider die Darmgicht und dem Miserere; um die Verstopfung zu heben und Fæces mit Gewalt fortzutreiben. Einige bestreichen damit die Gurthe bey Krankheiten an der Haut, es muß aber dieses mit Behutsamkeit geschehen. Man muß dasselbe mit dem Weissen von einem Ey so lange klopfen,

pfen, bis beyde sich in einem Schaum verwandeln, denn kann man damit einen Baumwollenen Gurth bestreichen, und denselben hernach um die Mitte des Leibes tragen.

Hydrolapathum. Die Wurzeln davon. Sie laxiren, öfnen Verstopfungen in den Eingeweiden, und werden wider den Schnupfen, Gicht und Hüftschmerzen gegeben; und sind sehr gut bey lange anhaltenden Krankheiten, wie auch bey allen Krankheiten der Haut. Die Dose von der frischen Wurzel in Suppen, Decocten und andern Tränken steigt von 1 Unze bis 2 Unzen; von dem Pulver, welches von der getrockneten Wurzel gemacht wird, ist die Dose 1 bis 2 Drachma.

Hyosciamus albus. Weiß Bilsenkraut; der Saamen davon.

Hyosciamus niger. Schwarz Bilsenkraut; die Blätter davon. Wenn diese äußerlich aufgelegt werden, so erweichen und resolviren dieselbe. Und sowohl auf diese Art, als auch wenn dieselben innerlich gebraucht werden, befördern sie den Schlaf, lindern die Schmerzen, und benehmen den Säften die Schärfe. Allein sie verwirren öfters das Gehirn, erwecken allerhand Phantasien, so, daß der Patient öfters zu deliriren anfängt, phantastische Träume bekommt, und in Extase geräth. Die Wirkung ist eben dieselbe, man mag sie in Clystiren nehmen, oder rauchen, oder den Rauch, wenn man sie verbrennt, in die Nase ziehen. Einige behaupten, daß wenn man den Saft von diesem Kraute mit Gummi ammoniacum

eum vermischet, und auf die Zähne legt, dieselben sich ohne Schmerzen ausziehen lassen. In vorigen Zeiten verschrieben einige Arzneyverständige den Saamen von diesem Kraut wider das Blut auswerfen. Die Dose ist $\frac{1}{2}$ bis 1 Scrupel. Mayerne rath den Saamen auch wider die Epilepsie an, und muß derselbe 40 Tag hintereinander genommen werden. Man fängt mit 6 Gran an, und steigt mit der Dose nach und nach bis zu einem Scrupel. Man muß aber allezeit des Morgens nüchtern einnehmen, und zwar in einem Scrupel von dem Saft von Hauslauch. Das sicherste ist aber, wenn man sich eben nicht viel damit zu thun macht, wenigstens muß man allezeit die größte Vorsicht dabey beobachten. Wenn man von ohngefähr etwas herunter geschluckt hat, so muß man gleich ein Vomitiv mit Del vermischet einnehmen, und denn eben diese Mittel, deren man sich wider das Opium bedienet; als z. E. allerhand saure Säfte, Citronensaft, Johannisbeersaft, Weinessig, Spiritum vitrioli, oder sulphuris, scharfe Clystire, Niesepulver, welches man in die Nase zieht. Volatilische Salze muß man innerlich einnehmen. Auf den Fußsohlen und in den Nacken aber muß man Vesicatoria, Zugpflaster Epispastica legen. Man muß Schröpfen, Scarificiren, Punkturen und allerhand schmerzhaftes Frictions anbringen. Alle diese Sachen stimuliren gewaltig die Nerven, und geben den Theilen den gehörigen Tonum wieder.

Hypericum. Johanniskraut; das Kraut, die Blumen und der Saamen davon. Diese Pflanz-

Pflanze wird als ein vortrefliches Wundmittel sehr hoch geschätzt, und wird bey Wunden und Geschwüren, sowohl innerlich als äußerlich gebraucht, um zu reinigen und zu heilen. Es kurirt das Blutausswerfen, und wenn das Blut durch den Urin mit fortgeht, und resolviret das coagulirte Geblüt. Es tödtet die Würmer, befördert den Urin und die Menfes; treibt die kleinen Steine fort, und wird bey hysterischen Zufällen, wider die Melancholie und Raserey angepriesen. Man nimt eine Handvoll von den Spizen der Blumen zu einem Decoct oder Infusion. Die Blätter und den Saamen verschreibt man zu einer Drachma, entweder allein oder nebst andern Wundarzeneien. Ueuserlich hat dieses Kraut eine ganz besondere Kraft, um Contusions, Wunden und Geschwüre in den nervösen Theilen zu heilen; daher wird es mit zu verschiedenen Balsamen genommen.

Hypocistidis succus. Der dickgewordene Saft von der Hypocistis. Dieser komit der Alkazia gleich, und ist schwarz glänzend und von einem herben und bittern Geschmack. Er wird aus den Morgenländern und den südlichen Theilen von Frankreich gebracht. Man muß den reinen, glänzenden schwarzen, und der nicht gebrannt ist, aussuchen. Er ist ein vortrefliches Adstringens, und man bedienet sich desselben wider das Blutausswerfen, den alzustarken Fluß der Mensium, bey der Passio celiaca, und wider die Dissenterie. Die Dosis ist $\frac{1}{2}$ bis 1 Drachma.

Hy-

Hyssopi folia. Ysopblätter. Sie haben eine zertheilende und erweichende Kraft, und sind besonders wider die Zufälle der Lunge gut. Denn vermöge ihrer aromatischen Schärfe zertheilen sie den zähen Schleim in der Lunge, der sich in den Bläszen derselben setzet, und befördern dadurch die Expectoration; aus dieser Ursach hält man sie auch vor ein Specificum bey dem nassen Astma. Sie sind auch gut wider die Blähungen, erwecken den Appetit und befördern die Verdauung. Einige ziehen sie, in Absicht auf die Stärkung des Magens, selbst der Wermuth vor. Man hält davor, daß sie bey den meisten Krankheiten des Gehirns und der Nerven mit guten Nutzen zu gebrauchen sind; und aus dieser Ursache kann man sich derselben bey Catharrhen und der fallenden Sucht bedienen. Man giebet davon zwey Handvoll zu einem Infuso oder Decoct. Wenn sie in Pulver eingenommen werden sollen, so ist die Dosis eine Drachma. Sie sind sehr gut, wenn die Augen mit Blut unterlaufen, es sey nun, daß dieses von Schlagen, Stossen, oder heftigen Bemühen zum Erbrechen herrühret. Man bindet alsdenn die Spitzen in einem Stücke alte Leinewandt, und weicht dieselben in kochenden Wasser oder Wein ein, und legt sie hernach auf die Augen als ein Cataplasma, bey dem Schlafen gehen; sie müssen aber blos laulich geworden seyn. Ray versichert, daß eine gewisse Person, die von einem Pferde geschlagen worden, in wenig Stunden nicht

nicht allein von den Schmerzen, sondern auch von dem lebhaften Flecken dadurch geheilet worden wäre, daß man den Isop ganz klein gehackt und mit ungesalzener Butter vermischt, als ein Cataplasma aufgelegt.

I.

Jacoea. St. Jacobs-Kraut, Würgekraut. Das Kraut davon. Es ist außerordentlich ungesund, und daher wird es selten gebraucht.

Jalapy radix. Jalappen-Wurzel; die Wurzel von der Jalappa. Es ist dieselbe ein berühmtes Purgier-Mittel und wird häufig von dem gemeinen Volk gebraucht, weil sie gar fast keinen Geruch hat, nicht unangenehm ist, und nicht in alzu starker Dose genommen wird. Sie führt die ungesunden und besonders schleimigten Feuchtigkeiten abwärts, und wirkt doch noch ziemlich gelinde. Man muß die Dose davon nicht alzu stark machen, zwölf bis zwanzig Gran ist hinlänglich, ohngeachtet einige diesfalls von einem halben Scrupel bis zu einer halben Drachma, ja selbst zu einer ganzen Drachma geben. Die Dose von dem Harz ist, acht, zwölf, bis sechs-zehn Gran, die Wurzel in Substantia aber ist ein sicheres Purgiermittel und in aller Absicht besser. Die Jalappa ist bey scharfen und schlimmen Fiebern, nicht gut und auch nicht bey trocknen und heißen Constitutionen, sie verträgt sich aber besser mit den kalten, und solchen, welche